

Interview mit Frau Dr. Katerina Viltchevskaja am 27. September 2011:

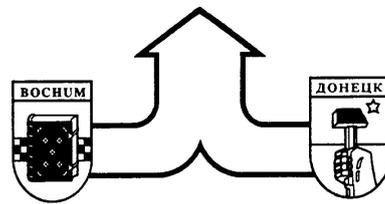
1. Die Gesellschaft Bochum-Donetsk e.V. wird immer häufiger gefragt, ob es denn heute noch notwendig ist, in Donezk Hilfe zu leisten, wo doch inzwischen auch in Deutschland in vielen Bereichen Not entstanden ist, die ernst genommen werden muss. Außerdem trifft man in vielen Urlaubsorten zahlreiche russischsprachige Touristen, die sehr großzügig ihr Geld ausgeben.

Deshalb ist es wichtig und notwendig, dass unsere Mitglieder und Freunde von Ihnen erfahren, wie die pflegerische und medizinische Versorgung auf der Station der leukämiekranken Kinder in Donezk heute ist.

Dr. Katerina Viltchevskaja: *Natürlich hat sich die Situation auf der Station, im Vergleich zu 1992, als die Hilfe aus Bochum begann, wesentlich verändert. Im Herbst 1992, als Dr. Krämer drei Monate lang in Donezk war, kam die erste Hilfslieferung aus Bochum. Der Lieferwagen, den freiwillige Studenten der Bochumer Universität steuerten, stand von der deutschen Grenze an bis nach Donezk unter polizeilichem Begleitschutz. Zu diesem Zeitpunkt gab es für die kranken Kinder praktisch keine Hilfe. Mehr als 90% starben an Leukämie, verstärkt durch die Folgen des pflegerischen Notstands und der unzureichenden baulichen Situation der Station. Schon vier Jahre später, nachdem ich erstmals im Essener Klinikum hospitiert und zusammen mit Prof. Havers Behandlungsprotokolle nach westeuropäischen Methoden erstellt hatte und eine genaue Kontrolle in den Krankenblättern eingeführt worden war, konnten wir fast 80% der Kinder als geheilt entlassen.*

2. Um ein deutliches Bild von der heutigen Situation entstehen zu lassen, einige konkrete Fragen: Gibt es in der Ukraine eine Krankenversicherung für alle, und werden auch die Kinder mittelloser Eltern behandelt, wenn die Bezahlung nicht sicher gestellt ist?

Dr. Katerina Viltchevskaja: *Es gibt keine Krankenversicherung in der Ukraine, mit Ausnahme von Arbeitsunfallversicherungen, die einzelne große Industriebetriebe oder Zechen für ihre Belegschaft abschließen. Trotzdem werden alle erkrankten Kinder aufgenommen und ohne Unterschied behandelt. Für Spenden von Eltern erkrankter Kinder steht eine Spargbüchse bereit. Sozialwaisen werden mit Kleidung, meist aus Bochum, versorgt und von freiwilligen Helfern betreut. Auch unsere ärztlichen und pflegerischen Mitarbeiter helfen bei der Betreuung dieser*



Kinder, und ihr Einsatz, bei extrem niedriger Bezahlung, verdient höchste Bewunderung. Zum Vergleich: Ein Straßenbahnfahrer erhält monatlich 3000 bis 4000 Grivna, (das entspricht 300 bis 400 Euro), ein Arzt 1000 bis 1300 Grivna (100 bis 130 Euro), eine Krankenschwester 850 bis 900 Grivna (85 bis 90 Euro). Dabei sind die Preise fast so hoch wie in Deutschland.

3. In welchem Umfang erhält ihre Abteilung Medikamente aus staatlichen Mitteln?

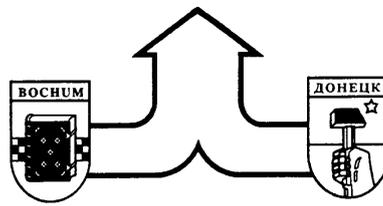
Dr. Katerina Viltchevskaja: *In den letzten Jahren werden die Mittel für Medikamente für alle Krankenhäuser der Ukraine zentral von Kiew aus verteilt, ohne Berücksichtigung der Tatsache, dass die Behandlung der Leukämie extrem teuer ist. Der Bedarf ist durch detaillierte, sehr aufwändige Aufstellungen zu Beginn jedes Jahres neu zu beantragen. Erst nach vielen Monaten wird die Finanzierung von 15 % der Medikamente gesichert. Doch in diesem Jahr ist überhaupt noch keine Zahlung erfolgt, so dass der Behandlungserfolg bei unseren Kindern fast ausschließlich von der Hilfe aus Bochum abhängt. Damit kann ich auch neue Medikamente einsetzen und unterschiedliche Formen der Erkrankung gezielt behandeln. Das ist sehr wichtig, denn die Medikamente vom Staat, wenn wir überhaupt welche bekommen, werden zentral eingekauft, so dass eine differenzierende Einzelbehandlung mit unterschiedlichen Produkten nicht möglich ist.*

4. Die Fortbildung von Ärzten und Pflegepersonal aus Donezk in der Universitätsklinik Essen ist seit einiger Zeit zum Erliegen gekommen. Sehen Sie die Möglichkeit für einen Neuanfang?

Dr. Katerina Viltchevskaja: *Ja, durchaus. Da mir seit einiger Zeit auch die Station für leukämiekranke Erwachsene unterstellt ist, weiß ich, dass sich nicht nur Ärzte unserer Kinderstation, sondern auch Ärzte, die Erwachsene betreuen, eine Fortbildung wünschen, um optimal behandeln zu können. Es würde mich sehr freuen, wenn modernes Wissen wieder auf diese Weise nach Donezk kommen würde.*

5. Wir haben in unseren MITTEILUNGEN mit Freude davon berichtet, dass einige private Initiativen in Donezk entstanden sind, die durch unterschiedliche Aktivitäten auf die Situation in Ihrer Klinik aufmerksam machen und um Spenden bitten.

GESELLSCHAFT
BOCHUM - DONEZK e. V.
Общество Бохум - Донецк



Dr. Katerina Viltchevskaja: *Ja, auch wir sind sehr erfreut über die Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit für unsere Probleme. Es gab eine Blutspendenaktion der Studentenschaft, ehrenamtliche Hilfe auf der Station durch Studentinnen, die mit den Kindern spielen, eine Auto-Bemalaktion, eine Fotoausstellung, mehrere Zeitungsberichte und Fernsehsendungen, die auf die Situation schwerkranker Kinder allgemein in der Ukraine sowie leukämiekranker Kinder in Donezk aufmerksam gemacht haben. Die metallverarbeitende Industrie und der Fußballverein „Schachtjor“ haben Geräte für die medizinische Behandlung gespendet, und wir hoffen sehr, dass dieses Interesse von Bestand ist und weitere Kreise erfassen wird.*

In diesem Punkt bin ich zuversichtlich, denn eine Podiumsdiskussion im Fernsehen, bei der ich von Bochum und der vielfältigen Hilfe, die wir von dort bekommen, berichtet habe, fand ein großes Echo. Durch Anrufe wurde nachgefragt, ob es wirklich wahr sei, dass in Bochum Marmelade für kranke Donezker Kinder gekocht und verkauft wird und dass der ehemalige Oberbürgermeister (Herr Stüber) und die Oberbürgermeisterin (Frau Dr. Scholz) öffentlich Geld sammeln, und man schien beschämt, dass in Donezk nicht der gleiche Einsatz festzustellen ist. Eine unangenehme Situation, die früher totgeschwiegen wurde, ist zum Thema geworden. Darauf gründet mein Optimismus, dass sich im Denken der Menschen eine Öffnung für den Blick auf andere entwickelt, die sich auf die Situation der leukämiekranken Kinder positiv auswirken wird. Der Bedarf an Medikamenten in der Klinik ist jedoch noch immer so groß, dass ich, im Namen meiner kleinen Patienten, weiterhin um Ihre Unterstützung bitten muss.

Wohin ich schaue auf der Station, ich sehe, was Bochum für uns getan hat: Sanierung der Fenster und Krankenzimmer, Einrichtung der Räume, Medikamente, medizinische Hilfsmittel. Wir sind der Gesellschaft Bochum-Donetsk und allen, die für unsere Station tätig waren und es immer noch sind, unendlich dankbar!

Mit Dr. Katerina Viltchevskaja sprachen Isolde Berns und Jutta Kreutz.